

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 37

Artikel: Erfahrungen in Amerika
Autor: Wyss, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-486422>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weibel 

DER KRAGEN FÜR JEDERMANN
Kein Waschen, kein Glätten mehr
FR. 4.80 DAS DUTZEND
1 STÜCK 45 RP.
WEIBEL-KRAGENFABRIK AG. BASEL 20

In der
Holbeinstube *Basel*
Dufourstr. 42
empfängt **jetzt** die verehrten Gäste
☎ Telefon (061) 3 36 00 Jon Wieser

Bürgermeisterli
Apéritif anisé
Im schwarzen
Kaffee
ganz herrlich!

 SEIT 1815

E. Meyer Basel Güterstraße 146

 **Hotel Anker**
Rorschach
Tel. 42612 Das Haus für gute Küche
1947 renoviert
Alle Zimmer mit fl. Wasser oder Bad
Es empfiehlt sich W. Moser-Zuppiger

PABALDO rapid
für die feine und schnelle Elektrotechnik

 **Terrassen-Restaurant**
gegenüber
dem Eingang der
ZÜKA

„Ade nun, ihr Lieben,
geschieden muß sein!“

Doch zuvor trinken wir einen *Grappillon*, den herrlichen Traubensaft, weiß oder rot. Wie wunderbar er doch im Glase funkelt! Blut der edlen Rebe! In jedem Tropfen — *Sonnenkraft!*

 **COGNAC AMIRAL**
Er wird überall mit
Hochrufen empfangen!
En gros JENNI & CO. BERN
GONZALEZ



„Dasch gwüß Ihren Enkel?“
„Nei, dasch min Bappe!“

Erfahrungen in Amerika

von Dr. Jürg Wyss

Mit leichtem Gepäck, leichtem Geldbeutel und leichtem Herzen bin ich seit zehn Monaten unterwegs in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Ich reiste im vergangenen Sommer mit der Bahn von New York über Chicago und Salt Lake City nach Los Angeles, klopfte im Auto und im Bus, auf Lastwagen und zu Fuß die ganze Westküste ab und zog dann kreuz und quer durchs Land — und nun drängt es mich, meinen Landsleuten in der Schweiz von dem zu berichten, was mich auf meiner Wanderschaft am meisten betroffen hat.

Eines hat der Amerikaner dem Schweizer himmelweit voraus: Witz —

und die Kunst, auch ein wenig über sich selber zu lachen.

Kein Mensch nimmt sich hier wichtig, und schlägt einen großartigen Ton an, weil er zufällig ein wenig mehr zu sagen hat als ein anderer. Der Eisenbahner, der Bus-Chauffeur, der Gepäckagent ist immer lächelnd, zuvorkommend und zum Scherzen aufgelegt: der Reisende ist ein Kunde eines privaten Unternehmens und der Kunde hat in einem gutgeführten Geschäft immer recht. Die Konkurrenz ist groß und Unhöflichkeit im Verkehr mit Kunden bezahlt sich nie.

Der Veteran redet nie über seine Kriegserfahrungen. Er will auch nichts mehr vom Krieg wissen. Secretary of State, Marshall, ist ein Soldat: ein amerikanischer Veteran, Gottlob und Dank.

Man weiß in der Schweiz nicht, daß die Zeitungen in Amerika an der Straßenecke gekauft werden, mitten im Lärm der Großstadt. Man liest diese 40 Seiten dicken Boulevardblätter nie, man wirft bloß einen Blick auf die Schlagzeilen. Wer viel Zeitungen verkaufen will, muß viel über Kriegsgefahr, Krach mit Rußland oder sensationelle Morde in den Schlagzeilen haben. In der Zeitungsmitteln schreiben gute und erfahrene Journalisten intelligente und objektive Artikel über die internationale Lage. Sie pflegen den Brei nicht allzu heiß zu essen. Aber wer liest schon diese Artikel? Und wer liest sie in der Schweiz? Ob einmal die Pressebulletins unserer Außenvertretungen in der Schweiz publiziert werden? Wer weiß, vielleicht gibt das einmal Stoff zu einer kleinen Anfrage in den heimischen Räten ...

Ich habe in der Schweiz fast vier Jahre Dienst geleistet, bei den Gebirgsfüsilieren, und das ist bei Leibe nicht eine verlorene Zeit. Aber erst vom Ausland her bekommt man eine Art Verhältnis zu seinen 1400 Dienstofftagen. Wir jungen Schweizer sind vom Krieg viel härter angeschlagen, als wir glauben. Wenn man in einem Cowboysattel sitzt und durch die Wüsten des südlichen Kaliforniens reitet, merkt man in dieser unendlichen Weite plötzlich, wie die Réduit-Krankheit sich zu lösen beginnt und erkennt, daß es eben heute wieder andere Werte gibt als die Verteidigung bis zum letzten Blutstropfen.

Welch eine Freude ist es, ab und zu mit Landsleuten zusammenzutreffen! Dabei tauchen immer wieder, in hundertfachen Variationen, dieselben zwei Gesprächsthemen auf: allgemeine Verärgerung über die Militärpflichtersatzsteuer und großes Bedauern, daß schon seit bald fünfzehn Jahren keine «Grünen», keine jungen Schweizer Berufsleute und Landarbeiter, Melker und — Jodler, in die gutgeführten Schweizerkolonien und Schweizervereine nachströmen.



Der Ausgang für die «Künstler» am italienischen Radio.

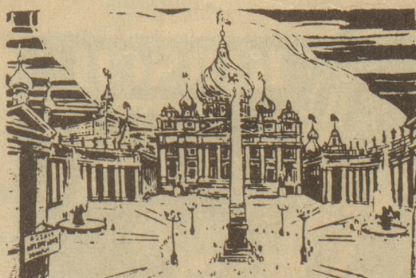
Il Travaso

Es gibt Streiks in Amerika, gewiß. Es geht um höheren Lohn, mehr Freizeit, bezahlte Ferien. Nun, wer möchte all das nicht gerne haben? Amerikanische Streiks sind leidenschaftslos und mit Humor aufgezoogen. Der Arbeiter fühlt sich mit Recht als wichtiges Element in der kapitalstarken amerikanischen Produktion und in seiner Union sieht er ein Mittel, seine materielle Lage zu verbessern. Das ist aber nicht eine Frage des Klassenkampfes. «Everybody has a chance in this country» ist der stolze und richtige Anspruch eines amerikanischen Arbeiters. Wer im eigenen Auto zur Vierzigstundenwoche in die Fabrik fährt, geht um eines höheren Wochenlohnes willen gerne eine Zeitlang in den Ausstand. Business liegt dem Amerikaner nahe, und Ideologien sind ihm fremd.

Vor jedem Billetschalter und vor jeder Bushaltestelle stellt sich der Amerikaner «in line», in einer Kolonne auf. Er stoppt mitten in der einsamsten Ebene an einer übersichtlichen und verkehrsfreien Straßengabelung vor der Stoptafel des Polizeidepartementes. Ich nenne das die freigewählte Disziplin eines freien Volkes. Da können sogar wir Schweizer, wir vermeintlichen Musterknaben der Disziplin und Ordnung, einiges lernen.

Ich komme viel mit den Shoeshinern, den Schuhputzern, ins Gespräch, und ich lese mir immer einen Schwarzen aus, da diese eine wundervolle Gabe haben, meine schon etwas zertretenen Wanderschuhe aufzufrischen. Ich habe bereits mehr als ein halbes Dutzend getroffen, welche als G.I.'s in der Schweiz waren. Ich pflege nämlich zu fragen, wieviel Uhr es sei, dann ergibt sich das Gespräch ganz von selber. Mir wird es jedesmal warm ums Herz, wenn der Bursche die Augen rollt und seine Uhr und die Schweiz zu rühmen beginnt.

Man muß lachen können in Amerika. Wer einen Witz erzählen kann und überall Hand anzulegen versucht, ist in Amerika gerne gesehen. Was nicht zieht, sind europäischer Dünkel oder eidgenössische Ueberheblichkeit. Leben und leben lassen ist dem Amerikaner in Fleisch und Blut. Freiheit ist hier noch etwas Ursprüngliches und Natürliches und das amerikanische Leben wirkt auf den Geist wie ein erfrischendes Bad auf den Körper.



Der Petersplatz in Rom (Ansicht von Osten)

Rabarbaro

BASEL STAB
Das führende Großrestaurant am Marktplatz
BASEL
Großer Platz vor dem Hause Parterre Bierhalle
1. Stock Konzertlokal

Ein Handschlag
beim Abschied ist die Anerkennung des Gastes für die Leistungen meiner Küche und meines Kellers: **Der Gast ist befriedigt!**
AARAU + Hotel Aarauerhof
Direkt am Bahnhof. Restaurant . BAR . Feldschlösschen-Bier
Tel. 239 71 Inhaber: E. Pflüger-Dielsch
Gleiches Haus: **Salinenhotel Rheinfelden**

Mr. et Mme Dupont
speisen mit Vorliebe im
Du Pont
Zürich beim Hauptbahnhof
Die Küche ist prima!
Nur gute Weine! Sternbräu
Tel. 271822/258355 Fl. Hew

Wir 4 sind immer zu treffen im
HOTEL Kirschen
ST. GALLEN
Tel. 258 01

Buffet Zürich-Enge
Spezialitäten-Küche
Gute Weine!
3 Min. Tram vom Parade Tel. (051) 25 18 11 Inh. B. Böhnly

BACCHUS
der griechisch-römische Gott des Weines, lieh dem herzigen
Bacchus-Stübl im Hotel Terminus in Olten
seinen Namen, als Sinnbild des guten Terminus-Weinkellers und der Küchen-Genüsse!
Telefon (062) 53512 E. N. Caviezel, Prop.

Cognac Favraud
LA MARQUE DU CHATEAU